

der Front und dahem, wie wir in allen anderen Jahren der Weihnachtsbaum nicht fehlen, ohne den für Deutsche das Fest nicht denkbar ist. Unsere Gaben mögen bescheidener sein als früher — aber da wir den Wert aller Dinge des Lebens tiefer erkannt haben als je zuvor, so können wir sie mit um so mehr Liebe unserem Nächsten und nehmen sie auch mit um so größerer Dankbarkeit von ihm entgegen.

Wenn die Augen das langsame Herabbrennen der Kerzen am festlichen Baum verfolgen, dann werden wir uns in diesem Jahr der uralten Symbolik des Lichterschiffes bewußt, die wir in Zeiten, da es uns zu wenig, nur zu oft vergaßen. Wir wissen heute, daß die Vereinigung von Lebensgrün und Lichterbaum sehr alt ist und in die germanische Vorzeit hinabreicht, wenn der Weihnachtsbaum auch erst wieder seit dem Ende des 13. Jahrhunderts nach langer Verschollenheit bei uns in Gebrauch gekommen ist. Wie die Lebensruhe und der Wunderzweig der Mistel gehört der Lebensbaum zu dem dorrstlichen Brauchtum des Mittelalters, und hinter dem Weihnachtsbaum verbirgt sich der Allvater, der in dem Weihnachtsbaum die Seelen der Menschen prüft und ihre Hoffnungen und Wünsche für das kommende Jahr entgegennimmt. Ein Wendepunkt ist Weihnachten von jeher gewesen, es wurde zur Zeit des tiefsten Dunkels und als Fest der Hoffnung auf das neue Licht gefeiert — wann aber sind die Herzen der Menschen aufgeschlossener für das Licht, als wenn das Weltfunkel sie tief umhüllt?

Zwar sind wir zumal in den Großstädten heute weniger abhängig von der längeren oder kürzeren Lichtdauer des Tages als unsere Vorfahren — obwohl wir uns gerade jetzt zur Kriegszeit und während der Verdunkelung eine bessere Vorstellung von ihrem Leben machen können als in den lichterhellten winterlichen Großstadtstraßen der Vorkriegszeit —, aber ist nicht gerade unser Krieg um

unsere heiligsten Lebensrechte der beste Beweis dafür, wie groß die Finsternis noch in der Welt ist?

Ja, mitten in dem Dunkel der Welt hatten wir Ausschau nach dem verdrängten Licht und hoffen, daß es über ganz Europa aufgehen möge! Aber mit der Bitte um Licht verbindet sich in unseren Herzen der heilige Schwur, daß wir niemals wieder einen unheimlichen Frieden schließen werden, daß wir jedes Opfer bringen wollen wie im vergebenden, so auch im kommenden Jahr, bis ein neuer und dauerhafter Weltbau erst aus germanisch-deutschem Geiste entworfen, in dem das Licht die Finsternis verdrängt hat.

So wollen wir Weihnachten als das Fest des Friedens begehen! Wir wollen hoffen, daß die Zeit nicht ferne sei, da alle Menschen auf Erden, die guten Willens sind, sich zum Friedensfest einer neuen, besseren Menschheit vereinen. Aber auch unsere Feinde sollen wissen, daß man Deutschland, das sich nach so langen und furchtbaren inneren Wirren endlich als eine einigartige staatliche und seelische Gemeinschaft gefunden hat, nicht länger seiner natürlichen Rechte berauben darf. Ohne Deutschland gibt es keinen Frieden der Welt! Ohne die Mithilfe der deutschen Seele gibt es auch kein reiches Weihnachten auf Erden!

Wir Deutsche wollen in dieser unglücklichen Wendzeit fester denn je zueinander stehen und der Welt ein Beispiel geben mit der Ordnung und dem Frieden in unserem eigenen Land. Wir wollen wieder wie immer von Liebe und Friede singen, weil wir uns an unseren Festen am wenigsten verlegen können. Wir wollen uns freuen, daß es allen Deutschen der göttlichen, gemeinsamen und aus gleichem Herzensgrund zu feiern, und hoffen, daß die dunkle Zeit bald von einer helleren abgelöst werde und daß es uns gelingt, wenn die Tage wieder länger und die Seelen taftkräftiger und unternehmender werden, den deutschen Frieden zu erringen.

Rudolf Heß an eine unverheiratete Mutter

Patenenschaft der NSDAP. für Kinder vor der Ehe gefallener Kriegsväter

Wie die NSDAP. meldet, hat Rudolf Heß einen an ihn gerichteten Brief einer jungen Frau, deren Verlobter, von dem sie ein Kind erwartet, in Polen gefallen ist, zum Anlaß genommen, in einer grundsätzlichen Antwort zum Problem der unverheirateten Mutter Stellung zu nehmen.

In dem Brief der jungen Frau heißt es: „Ich hatte großes Unglück, mein Verlobter ist in Polen gefallen. Am ... hat er die Feldwebelprüfung mit Erfolg bestanden und wollte als Leutnant der Reserve auscheiden. Und als ich von meinem Verlobten Abschied nahm, war es noch Frieden. Mein Verlobter war voller Schmelz und Zuvorficht. Er war auch bei Feind und dem Sudetenland dabei und er sagte mir: „Ich werde wiederkommen, ich lasse dich nicht allein, in Ernstfall könnte er mir wochenlang nicht schreiben. Ich wartete immer auf Nachricht. Ich freute mich auf das Beständigste, daß ich ihn machen werde, wenn er vom Polensfeldzug zurückkommt. Nach sechs Wochen kamen meine Briefe mit dem Vermerk „Gefallen für Großdeutschland“ zurück. Unser inniges Verhältnis ist zerfallen. Weihnachten wird für mich furchtbar traurig werden. Dazu die große Sorge um die Zukunft. Warum ist das Schicksal so grausam mit mir, hätte es uns wenigstens Zeit gelassen zu einer Kriegstrauung, das Kleine und ich hätten keinen Namen. Und durch die Pension könnte ich das Kind bei mir haben und mit der Zeit könnte ich mich doch einigermaßen über den großen Verlust trösten. Ganz besonders schwer fällt es mir, daß das Kind unehelich geboren wird, mit wieviel Angst sehe ich der schweren Stunde entgegen. Kein Mensch wird bei mir stehen und mich im Krankenhausbüro besuchen. Unter allen Müttern werde ich die unglücklichste sein.“

Zu gerne würde ich Ihnen das Bild vom Vater des Kindes zeichnen, aber es ist das Einzige, was ich besitze. Allerdings könnten Sie sofort feststellen, daß es sich lohnt, von diesem Manne, von diesem tapferen deutschen Soldaten ein Kind zu besitzen.“

Diesen Brief hat Rudolf Heß mit einem Schreiben beantwortet, daß der Deutschen Reich übergeben wird, weil die Antwort des Stellvertreters des Führers zugleich die Frage beantwortet, welche Einstellung ein Nationalsozialist zu dem angeschnittenen Problem einnimmt, das besonders in der Zeit des Krieges nicht nur das Einzel-schicksal berührt, sondern die ganze Nation unter dem Gesichtspunkt der Erhaltung wertvollen deutschen Blutes angeht.

Rudolf Heß' Antwort hat folgenden Wortlaut: „Sehr geehrte Frau H....
Ihren Brief habe ich mit besonderer Anteilnahme gelesen. Sie schreiben mir darin, daß Ihr Verlobter, von dem Sie ein Kind erwarten, gefallen ist, ohne daß Sie ihm noch im Feld Nachricht vom Werden des jungen Lebens hätten geben können; und Sie schreiben weiter, daß Sie Sorgen haben um Ihre Zukunft und um die u u f Ihres Kindes.
Daß Sie sich so vertrauensvoll an mich wenden, hat mich sehr gefreut. Ich verspreche Ihnen, daß ich alles tun werde, damit Sie und das Kind, das Ihnen der Mann hinterläßt, der für Sie das Liebste auf der Welt gewesen ist und der für uns alle kein, nicht in Not geraten.
Ich erkläre mich bereit, die Patenschaft zu übernehmen, in dem Wissen, mit dem Kinde, das Sie erwarten, geben Sie und gibt Ihr Verlobter über sein eigenes Leben hinaus das Beste, das Sie für die Fortdauer unseres Volkes geben können: ein junges Leben.
Sie und Ihr Kind werden versorgungsmäßig in der gleichen Weise behandelt werden als sei die Ehe schon geschlossen gewesen.
Ihr persönliches Los ist der Anlaß, daß grundsätzlicher für alle jungen Mütter in Ihrer Lage eine entsprechende Regelung getroffen wird. Die nationalsozialistische Bewegung sieht in der Familie selbst die Keimzelle des Volkes. Sie wird von diesem Grundgedanken ebenso wenig abweichen, wie von irgend einem anderen. Die NSDAP. hat für die Familie, ihre Erhaltung und ihre Pflege und besonders für die Freude am Kind in der Familie viele entscheidende Dinge getan, und wird es auch weiterhin tun. Das gehört zu Ihrem unabänderlichen Programm.“

In dem Bewußtsein, daß die nationalsozialistische Welt-

anschauung der Familie die Rolle im Staat gegeben hat, die ihr gebührt, können in besonderen Notzeiten des Volkes besondere von den Grundregeln abweichende Maßnahmen getroffen werden. Gerade im Krieg, der den Tod vieler bester Männer fordert, ist jedes neue Leben von besonderer Bedeutung für die Nation. Wenn daher rassistisch einwandfreie junge Männer, die ins Feld rücken, Kinder hinterlassen, die ihr Blut weiter tragen in kommende Geschlechter, Kinder von gleichfalls erbgutgerechten Mädchen des entsprechenden Alters, mit denen eine Heirat aus irgend einem Grunde nicht sofort möglich ist, wird für die Erhaltung dieses wertvollen nationalen Gutes gesorgt werden. Bedenken, die in normalen Zeiten ihre Berechtigung haben, müssen hier zurücktreten.

Diesen Kindern wird bei der Eintragung in das Ständeregister — sofern nicht inzwischen schon die Ehe geschlossen wurde — anstelle des Namens des Vaters oder zum Namen des Vaters die Bezeichnung „Kriegsvater“ gesetzt werden. Die Mutter wird unter Beibehaltung ihres Mädchennamens mit „Frau“ bezeichnet und angeredet werden. Mutter und Kind werden die Frage nach dem Vater freien Blickes damit beantworten können, daß es ein „Kriegsvater“ war.

Auf Wunsch der Mutter wird die NSDAP. den Kindern von „Kriegsväter“ Vormünder vermitteln, die es für ihre nationalsozialistische Ehrenpflicht halten, diesen ihre Fürsorge anzudeuten zu lassen. Ich glaube jedoch, daß in vielen Fällen die Großeltern des „Kriegskindes“ dies als ihre schöne Aufgabe ansehen werden. Wo materielle Schwierigkeiten bestehen, wird der Staat seine Beihilfe leisten.

Wie schnell unter dem Einfluß der neuen Zeit und eines tiefgreifenden Erlebens die Einstellung zu althergebrachten Überlieferungen sich wandeln und einer großzügigeren Auffassung Platz machen kann, beweist die Tatsache, daß viele Eltern Gefallener den Wunsch äußern haben, ein Kind, das nicht in einer Ehe geboren wurde, an Stelle des für die Nation gegebenen Kindes anzusehen zu können.
Ich bin überzeugt, daß meine Einstellung in kurzer Zeit im ganzen deutschen Volk geteilt werden wird, und daß dann auch das ganze deutsche Volk künftige zu all jenen Müttern steht, die über die Grenzen der derzeitigen no:wendigen bürgerlichen Sitten und Gewohnheiten hinaus beitragen, die Blutopfer des Krieges auszugleichen, so wie die Völkerverehrung seit jeher schon eine freier Einstellung zu dem Problem des unehelichen Kindes gezeigt hat.
Sie dürfen mir glauben, daß es auch mir selbst nicht leicht geworden ist, mich von Überlieferungen freizumachen, die ein Leben lang selbstverständlich für mich waren. Aber als Nationalsozialist weiß ich: Das höchste Geseh im Krieg ist im Frieden laut: Erhaltung des Volkes. Diesem obersten Geseh haben sich alle anderen Gesehe, Gebräuche und Anschauungen untergeordnet und anzupassen. In Kriegzeiten erhebt die Einstellung von Ehen aus dem Selbsthaltungstrieb der Nation eine Wandlung von Grund aus. Eine gleiche Wandlung von Grund auf muß künftige in Kriegzeiten und in den Zeiten nach dem Kriege die Einstellung der Allgemeinheit zu unverheirateten Müttern und zu Kindern erfahren, die nicht in einer Ehe geboren werden, — wiederum aus dem Selbsthaltungstrieb der Nation heraus.
Was hätte es, wenn ein Volk sagte, durch die Opfer für den Sieg aber den Volkstod stürbe? Ich meine, jede Frau, die in der Überlegenheit einer glücklichen Ehe Freude und Sorge über ihre Kinder mit dem geliebten Manne teilen kann, wird besonders Verstand und Mitempfinden einer Mutter entgegenbringen, die mit ihrem Kinde allein den Lebenskampf führen muß.
Unser Volk und die ganze Menschheit könnten viele bedeutende Persönlichkeiten nicht ihr eigen nennen, wenn es nur in der Ehe geborene Kinder gegeben hätte und gäbe.
Was hätte es für unser Volk bedeutet, wenn der Vater Karls des Großen da er unehelich war, nicht zur Welt gekommen wäre und demzufolge auch sein Sohn nicht eine der größten Führergestalten unserer Geschichte!
Wieviel ärmer wäre die Welt, würde Leonardo da Vinci „unehelich“ geboren überhaupt nicht geboren sein! Wieviel ärmer wäre die Welt, hätte er keine unsterblichen Werke nicht geschaffen, vor denen seit Jahrhunderten die Menschheit bewundernd steht und vor denen auch künftige Generationen bewundernd stehen werden!
Um wieviel reicher wäre die Welt, wäre der Klassiker des deutschen Humors Wilhelm Busch nicht geboren worden, weil sein Vater ein uneheliches Kind war und demgemäß noch überlieferter Anschauung lieber nicht hätte zur Welt kommen sollen!
Was wäre gar die preussische Armee ohne einen unehelichen Hork! Was wäre Frankreichs Schicksal ohne diesen Mann! Wäre es ein Ausgleich, wenn dafür eine These der geschichtlichen Moral gesetzt hätte?!

Es besteht kein Zweifel darüber, daß es gut gemeint ist für die Welt und für Deutschland, daß alle diese Männer geboren wurden.
Die Frage, ob sie außerhalb oder vor der Ehe geboren wurden, ist vor der Geschichte belanglos geworden. Ja, es hat sichtbar auf diesen Männern der Segen des Herrgotts ruht und es ist meine feste Überzeugung, daß er auch den Kindern seines Erbes nicht entzieht, die in den Notzeiten eines Krieges ihrem Volke geschenkt werden nach anderen und sonst gewohnten Gesehen.
Jedenfalls darf heute eine Frau, die es in den unheimlichen Verhältnissen eines Krieges bewahrt auf sich nimmt, unverheiratete Mutter zu werden, und vielleicht zu bleiben — eine Frau, die sich ein Kind wünscht und sich zu ihm bekennt, keine mindere Achtung erfahren. Das entsprechende Alter, gesunde Erbanlage und die Verbindung mit einem gleichfalls rassistisch hochwertigen Mann, den sie so liebt und als so wertvoll ansieht, daß sie von dem Wunsch, wenn es sein kann, mit ihm verheiratet zu sein und in ihm den Vater ihrer Kinder zu sehen, ganz erfüllt ist, sind die selbstverständliche Voraussetzung für ihre ungeschmälerte Ehre. Eine solche Frau geht einem schweren Weg. Sie weiß, daß sie und ihr Kind, aller Voraussicht nach die Sorgen der Familie, den Schutz des Mannes und Vaters aufzubringen muß. Aber sie weiß auch: besser sie gibt ein Kind mütterlich nach so schweren Verhältnissen auf als garnicht. Es ist heute selbstverständlicher, daß eine Frau und Mutter, die verwitwet oder geschieden ist, erneut eine Ehe eingehen kann. Ebenso selbstverständlich wird sein, daß eine Frau, die ein „Kriegs-Kind“ ihr Eigen nennt, eine Ehe einzugehen vermag, mit einem Mann, der nicht der Vater dieses Kindes ist und der gerade in der Mütterlichkeit der Frau die Grundlage einer geliebten Lebensgemeinschaft sieht.
Die Familie ist die Grundlage des Staates; aber dessen ungedacht darf ein Volk besonders während eines Krieges nicht darauf verzichten, sein rassistisch gesundes Erban im höchstmöglichen Ausmaß weiter zu tragen und zu erhalten.
Höher als alle von Menschen erdachten Prinzipien, höher als alle Sitten, die zwar der Ausdruck einer anerkannten Gewohnheit sind aber der Ausdruck der Sinnlichkeit an sich sind, und höher gar als Vorurteile steht das Wohl der Gesamtheit, steht das Leben des Volkes.
Der höchste Dienst, den die Frau der Gesamtheit leisten kann, ist der Fortbestand der Nation in rassistisch gesunden Kindern.
Seien Sie glücklich, daß es Ihnen vergönnt ist, diesen höchsten Dienst für Deutschland zu leisten.
Seien Sie dankbar, daß der Mann, den Sie lieben, in Ihrem Kinde fortlebt!

Heil Hitler!
Rudolf Heß.

unseren heiligsten Lebensrechte der beste Beweis dafür, wie groß die Finsternis noch in der Welt ist?
Ja, mitten in dem Dunkel der Welt hatten wir Ausschau nach dem verdrängten Licht und hoffen, daß es über ganz Europa aufgehen möge! Aber mit der Bitte um Licht verbindet sich in unseren Herzen der heilige Schwur, daß wir niemals wieder einen unheimlichen Frieden schließen werden, daß wir jedes Opfer bringen wollen wie im vergebenden, so auch im kommenden Jahr, bis ein neuer und dauerhafter Weltbau erst aus germanisch-deutschem Geiste entworfen, in dem das Licht die Finsternis verdrängt hat.
So wollen wir Weihnachten als das Fest des Friedens begehen! Wir wollen hoffen, daß die Zeit nicht ferne sei, da alle Menschen auf Erden, die guten Willens sind, sich zum Friedensfest einer neuen, besseren Menschheit vereinen. Aber auch unsere Feinde sollen wissen, daß man Deutschland, das sich nach so langen und furchtbaren inneren Wirren endlich als eine einigartige staatliche und seelische Gemeinschaft gefunden hat, nicht länger seiner natürlichen Rechte berauben darf. Ohne Deutschland gibt es keinen Frieden der Welt! Ohne die Mithilfe der deutschen Seele gibt es auch kein reiches Weihnachten auf Erden!

Wir Deutsche wollen in dieser unglücklichen Wendzeit fester denn je zueinander stehen und der Welt ein Beispiel geben mit der Ordnung und dem Frieden in unserem eigenen Land. Wir wollen wieder wie immer von Liebe und Friede singen, weil wir uns an unseren Festen am wenigsten verlegen können. Wir wollen uns freuen, daß es allen Deutschen der göttlichen, gemeinsamen und aus gleichem Herzensgrund zu feiern, und hoffen, daß die dunkle Zeit bald von einer helleren abgelöst werde und daß es uns gelingt, wenn die Tage wieder länger und die Seelen taftkräftiger und unternehmender werden, den deutschen Frieden zu erringen.

Wie schnell unter dem Einfluß der neuen Zeit und eines tiefgreifenden Erlebens die Einstellung zu althergebrachten Überlieferungen sich wandeln und einer großzügigeren Auffassung Platz machen kann, beweist die Tatsache, daß viele Eltern Gefallener den Wunsch äußern haben, ein Kind, das nicht in einer Ehe geboren wurde, an Stelle des für die Nation gegebenen Kindes anzusehen zu können.

Die Familie ist die Grundlage des Staates; aber dessen ungedacht darf ein Volk besonders während eines Krieges nicht darauf verzichten, sein rassistisch gesundes Erban im höchstmöglichen Ausmaß weiter zu tragen und zu erhalten.
Höher als alle von Menschen erdachten Prinzipien, höher als alle Sitten, die zwar der Ausdruck einer anerkannten Gewohnheit sind aber der Ausdruck der Sinnlichkeit an sich sind, und höher gar als Vorurteile steht das Wohl der Gesamtheit, steht das Leben des Volkes.
Der höchste Dienst, den die Frau der Gesamtheit leisten kann, ist der Fortbestand der Nation in rassistisch gesunden Kindern.
Seien Sie glücklich, daß es Ihnen vergönnt ist, diesen höchsten Dienst für Deutschland zu leisten.
Seien Sie dankbar, daß der Mann, den Sie lieben, in Ihrem Kinde fortlebt!

Heil Hitler!
Rudolf Heß.

England verhaftet die wahre Sage in Indien.

Schamerer Väterbericht über einen schweren Aufstand in Gorakhpur.

In einer reichlich unklaren Meldung aus Lucknow (Britisch-Indien) berichtet Reuters von einem schweren Aufstand in Gorakhpur, bei dem 50 Personen verhaftet worden sein sollen. Bekannte Mohammedaner seien von einer an der Spitze der vorbelagerten Hinduregion geführt worden und hätten sich auf diese gestützt. Nach dieser Bezugnahme auf die religiösen Gegensätze in Indien, die bekanntlich von England mit Vorbedacht gekürt werden, folgt der geheimnisvolle Satz: „Im europäisch-n Stadteil ist die Ordnung wieder hergestellt.“
Wenn man die Angaben und Verschleierrungsstakt des halbamtlichen britischen Reuters-Büros kennt, wird man unschwer erraten, daß es sich bei den Ereignissen in Gorakhpur sicher nicht um religiöse Zwischenfälle, sondern viel eher um eine Verzweiflungstat der geduldeten indischen Bevölkerung gegen die englischen Untertürken gehandelt haben dürfte, die mit den üblichen brutalen Methoden in dergeknüppelt worden ist.

Vorsichtiger Flugplan u.

In Gegenwart des Kaisers, des Chefs des Generalstabes, des Kriegsministers und aller Kriegsräte wurde beschlossen, die Aufrüstung der Armee auf eine neue Basis zu stellen, um der gegenwärtigen Lage in Europa und Ostasien mit dem Ziel der Durchführung des China-Planes und der Neuordnung in Ostasien Rechnung zu tragen.

Der Wehrmachtsbericht

Forschung unserer Erkundungsflüge.
Berlin, 23. Dezember (Zusammenfassung).
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Westfront verlief der Tag ruhig. Bei einem Grenzüberwachungsflug wurden nordwestlich Meck zwei französische Jagdflugzeuge von deutschen Jagern abgeschossen.
Die Erkundungsflüge der Luftwaffe gegen Frankreich, England und über der Nordsee wurden auch heute fortgesetzt.

Auf der Fahrt nach Schottland verflohen.

Dänemark belästigt Verlust des Dampfers „Jägerborg“.

Kopenhagen, 23. Dezember (Zusammenfassung).
Die dänische Seefahrt muß einen erneuten schweren Verlust beklagen, wenn sich die Nachrichten über den Untergang des Dampfers „Jägerborg“ bestätigen. Die Reederei C. A. Hansen, Kopenhagen, sah sich ebenfalls gezwungen, heute nachmittag bekannt zu geben, daß der genannte 1917 BRT große Dampfer, der am 14. Dezember aus Kopenhagen mit einer Ladung landwirtschaftlicher Produkte nach einem schottischen Hafen auslieh, bis heute nicht an seinem Bestimmungsort angekommen sei und daß erste Verfassungen über das Schicksal des Schiffes und seiner 18köpfigen Besatzung nur angemerkt wurden. Der Mannschaften besteht aus 14 von neuem gemusterten Mannschaften g hat werden müssen.